

Promissory Notes

Brief an Midnight Notes Collective and Friends

Liebe Freunde,

Ich schreibe diesen Brief im Namen der Gruppe Materialien, www.materialien.org. Die Mitglieder dieser Gruppe arbeiten in verschiedenen Initiativen, vor allem in den Bereichen Antimilitarismus, Durchsetzung sozialer Ansprüche und Flüchtlingsarbeit. Einige von uns haben früher im Redaktionskollektiv der Autonomie N.F. mitgearbeitet, einem „post-operaistischen“ Zeitschriftenprojekt, das 1984 eingestellt wurde.

Einige von uns waren in der letzten Woche auf dem BUKO-Treffen im Lüneburg, wo Silvia und George die Promissory Notes vorgestellt haben. Wir freuen uns über Euer Vorhaben, mit diesem Papier eine breite Diskussion einzuleiten, die vielleicht zu einer Art Supranationalem Manifest gegen die Krise führen wird. Zu diesem Zweck müsstet Ihr das Manifest als work in progress darstellen und eine Diskussionsplattform eröffnen, auf der die zentralen Fragen diskutiert werden können. Unsere Gruppe würde sich an dieser Diskussion gern beteiligen und dafür einige der hier produzierten Papiere übersetzen. Die Vereinigten Staaten sind der beste Ort, um diese Diskussionen zusammenzuführen. Also, bitte, eröffnet eine Plattform, auf der eine Diskussion der verschiedenen Facetten des Manifests stattfinden kann – nach Möglichkeit in globalem Maßstab.

Die Promissory Notes werden durch Freunde im BUKO ins Deutsche übersetzt. Wir teilen die meisten Positionen dieses Papiers, insbesondere die Auffassung, dass die gegenwärtige Krise tiefgreifend und lang sein wird, und nichts wird hinterher so sein wie zuvor. Wir teilen die Auffassung, dass es Kämpfe und Blockierungen waren, die zur Krise geführt haben, und dass andererseits das Kapital den Gebrauch der Krise seit den 1930ern gelernt hat. Wir teilen die Auffassung, dass eine Diskussion der Krise als „Finanzkrise“ uns nicht weiter führen wird, und dass es in absehbarer Zeit keinen „New Deal“ geben wird. Wir meinen wie Ihr, dass der Gebrauch der Kredite von unten eine spezifische und neue Form sozialer Kämpfe war, eine besondere Form der Selbst-Inwertsetzung der farbigen Bevölkerung in den USA. Wir wissen auch, dass eine Millionenzahl von Menschen aus der Sicht des Kapitals „überflüssig“ sind, und dass diese Tatsache für die Reformulierung eines neuen „Kommunistischen Manifests“ von grundlegender Bedeutung sein muss. Und wir teilen die Auffassung, dass die Demilitarisierung ein zentraler Aspekt des Widerstands ist, um den imperialistischen Krieg gegen die Armutsbevölkerungen, den wir seit Beginn der 1990er Jahre als Sozialen Weltkrieg bezeichnet haben, nach Möglichkeit zu blockieren.

Es gibt noch eine weitere Reihe gemeinsamer Auffassungen, aber ich möchte nun einige Felder ansprechen, auf denen nach unserer Auffassung die Diskussion weitergeführt werden sollte. Darunter sind

- die Bezeichnung der Menschen als „Arbeiter“ oder „Arbeiterklasse“,
- der Zusammenhang von Technologie und Krise,
- der Komplex Macht / Wert und Krise,
- die Diskussion über die Commons.

Arbeiterklasse

Die Bezeichnung der Menschen als Arbeiterklasse erscheint uns nicht zutreffend, selbst wenn diese Bezeichnung mit dem Begriff einer Weltarbeiterklasse auf ein neues Niveau gehoben wird. Die „vielköpfige Hydra“ bestand nicht aus Arbeitern; die Menschen, die E.P. Thompson oder G. Rudé beschrieben haben, waren lebhaftes Ansammlungen von Nicht-Arbeitern. Ihr teilt sicher die Auffassung, dass die Russische Revolution von Bauernarbeiterinnen und Bäuerinnen gemacht

wurde. Heute sind es die dagongmei in China, die sich nicht als Arbeiterinnen sehen, sondern als Personen in Bewegung, die das Land mit Aspirationen verlassen haben, und die mit neuen Lebenskonzepten auf die Dörfer zurückkehren (siehe z.B. das brillante Buch von Pun Ngai, *Made in China*, oder ein Buch wie Aihwa Ong, *Spirits of Resistance*). Pancho Villa war kein Arbeiter und die Zapatistas sind keine. Denkt an Herbert Gutmans Studien über europäische Migranten in den USA, und Ihr werden dem zustimmen, dass die Bezeichnung dieser Menschen als Arbeiter eine unzulässige Reduktion ist. Obwohl jede Organisationsperspektive einen gewissen Heliotropismus zu den IWW haben wird, dürfen wir die Menschen längst nicht mehr als Arbeiter_innen oder zukünftige Arbeiter_innen ansprechen.

Noch wichtiger ist für uns der Aspekt, dass zunehmend mehr Menschen im globalen Kapitalismus als Überflüssige definiert werden. Ihre Arbeitskraft wird niemals ausgebeutet werden, und doch haben ihre Ansprüche den gleichen Stellenwert wie die eines jeden von uns. Wir dürfen sie weder als Arbeiter noch als Opfer begreifen. Der Begriff „Weltproletariat“ wäre vielleicht nicht verkehrt, aber wir sind uns nicht sicher, ob die Menschen, mit denen ein Manifest einen Dialog entwickeln soll, mit dieser Bezeichnung glücklich wären. Wahrscheinlich brauchen wir einen neuen Begriff.

Technologie

In Anbetracht der italienischen Wurzeln der Zerowork in den 1970ern finden wir es überraschend, dass die Promissory Notes das Thema Technologie nicht behandeln. Wahrscheinlich ist Euch der Gedanke nicht fremd, dass es eine Dynamik von Technologie und Krise gibt. Die Krise der 1930er Jahre war eine Krise der Durchsetzung von Chemie, Elektro, Taylor und Ford, und neue Gesellschaftsstrukturen wurden in der Krise und letztlich erst im Medium des Kriegs durchgesetzt. Jetzt sehen wir uns der Durchsetzungskrise der IT in weltweitem Maßstab gegenüber. Dies zu diskutieren heißt, ein immenses Feld von Kämpfen ins Auge zu fassen. Um es etwas genauer zu sagen: Die Schlüsselsektoren der 1920er wurden durch weltweite Kämpfe in die Krise gezwungen – Kämpfe in Mexiko und Russland, in Ost- und Südosteuropa wie auch in den USA und West- und Zentraleuropa, ähnlich wie es heute Engpässe und Blockaden an vielen Orten der Welt sind, die das Kapital in die Krise gezwungen haben. Ihr habt darüber geschrieben, aber in Eurem Papier fehlt etwas. Seit 2006 gibt es eine Stagnation der Investitionen in die neuen Schlüsselsektoren, bei gleichzeitigem Anstieg der Konsumausgaben (siehe z.B. die Papiere von Raghuram Rajan auf www.imf.org). Die IT-Blase markierte einen Fehlschlag bei der Durchsetzung der neuen Schlüsselindustrien so wie die 1920er Jahre mit einem Fehlschlag bei der Durchsetzung der damaligen Schlüsselsektoren endeten. Wir werden ein Papier von Detlef Hartmann zu diesem Thema, das noch in Arbeit ist, übersetzen, um diese Punkte weiter zu präzisieren.

Wir kommen nicht umhin, uns mit den neuen Technologien zu beschäftigen. So wie Talorismus plus Keynesianismus die metropolitanen Gesellschaften nach dem 2. Weltkrieg geprägt haben, werden die neuen Technologien der Kontrolle, neue virtuelle Formen der Substitution des Sozialen, neue Kontrolltechniken der Produktionsabläufe ein neues Zeitalter des Kapitals prägen, wenn wir es nicht verhindern können. Wir müssen im Kopf haben, dass die damalige Durchsetzung in einem Prozess von 2 Weltkriegen, endlosem Leid und mit zahllosen Toten erfolgte, und auch heute gibt es kapitalistische Strategien, die eine neue Epoche der Kriege geradezu einfordern.

Die Gegenwart wird nicht nur durch IT charakterisiert, sondern auch durch einen neuen Zugriff auf die Subjekte. In diesem Sinne hat das Kapital von Foucault gelernt. Ich möchte es so sagen: Die „Weltrevolution von 1968“ (Wallerstein) war eine Revolution der Subjektivität gegen die mechanistischen und tayloristischen Formen des kapitalistischen Kommandos. Als Antwort darauf hat das Kapital gelernt, die Subjektivität als immaterielle Quelle des Werts zu nutzen. Eine neue Sphäre der Produktion ist entstanden. Diese Sphäre kann die alte materielle Produktion noch nicht dominieren, deshalb die Krise. Hinsichtlich des neuen Zugriffs auf die Subjektivität siehe Detlef Hartmann, Gerald Geppert, *Cluster. Die neue Etappe des Kapitalismus*, Berlin / Hamburg (Assoziation A) 2008.

Macht / Wert

Wenn wir uns an den Beitrag von Mario Montano in der ersten Ausgabe der Zerowork erinnern, könnten wir dem Standpunkt etwas abgewinnen, dass wir uns mit der marxistischen Wertdiskussion nicht zu lange aufhalten sollten. Es gibt aber neue, interessante Entwicklungen. Das kapitalistische Kommando beruhte im Zeitalter der Massenproduktion auf einer wesentlichen Übereinstimmung der Produktion von Werten und der kapitalistischen Macht. Ich nehme an, ihr würdet dem zustimmen, dass die Definition des Werts ein historisches Konstrukt ist und keinen Ewigkeitswert hat. Der Wertbegriff ist in der Tat selbst ein Produkt von Klassenkämpfen. Heute beobachten wir eine Transformation der Wertzuschreibung, wobei Wissen und Struktur aufgewertet werden und die klassisch produktive lebendige Arbeit abgewertet wird. In dieser Hinsicht ist die gegenwärtige Krise eine Transformationskrise des Werts, und vielleicht wird es 50 Jahre dauern, bis diese Transformation niedrigerungen ist, oder sie wird uns in das nächste kapitalistische Desaster führen. Indes wird Macht weiterhin ausgeübt, und die Politik des Dollar, wie wir sie zu verstehen versuchen, ist nicht nur vordergründig darauf gerichtet, Werte aus anderen Währungsregionen abzuschöpfen, sondern sie ist eine Politik der Umwertung, der Wertzuschreibung auf das Militärische. Der Antiterroristische Krieg war und ist ein Medium dieser Transformation. Sicherheit, Struktur und Kontrolle werden zu Werten deklariert, zahlbar in Dollars. Ich denke, wir werden über beides – über den Zugriff auf die Subjektivität und über die neuen Wertzuschreibungen – noch viel nachzudenken haben, um das Kapital der Zukunft verstehen und bekämpfen zu können.

Commons

Uns scheint, dass das Konzept der Commons einen hohen Stellenwert hat im den unterschiedlichen Kämpfen gegen die Enclosures, es bezieht sich nicht zuletzt auf die Mauern und Zäune, die in Bagdad oder Palästina, an der US-Mexikanischen Grenze oder um die Gated Communities herum errichtet werden. Die Mauern und Zäune niederreißen, dies wird eines der Leitmotive aller revolutionären Lieder sein. Auch die Dialektik der Reproduktion und der Migration können von diesem Begriff her erschlossen werden. Allerdings müssen wir uns der Tatsache bewusst bleiben, dass nicht wir es sind, die neue revolutionäre Begriffe und Parolen herausgeben, sondern diese werden sich in den Kämpfen selbst herausbilden.

Aber dennoch, wir müssen antizipieren und Vorschläge machen. Unser eigener Weg, uns mit diesem Themenkomplex auseinanderzusetzen, basierte weniger auf der britisch-amerikanischen Tradition der Commons, sondern eher auf dem „droit de subsistence“, das im Zeitalter der Revolutionen im kontinentalen Europa formuliert wurde (vgl. Ahlrich Meyer, Die Logik der Revolten, Berlin und Hamburg 1999).

Wie auch immer, der wichtigste Punkt, in dem wir übereinstimmen, ist, dass es einen Weg geben muss, eine große Bewegung in Gang zu bringen, deren Thema eine Sicherung der Subsistenzmittel für alle, und überall in der Welt, sein muss. Unsere Begriffe und all unsere Anstrengungen müssen sich an diesem größten aller Probleme orientieren.

Wir freuen uns auf Eure Antwort.

(Juni 2009)